

Predigt zu Hebräer 11,1-2; 12,1-3

11,1Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. 2In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen.

12,1Darum auch wir: Weil wir eine solche **Wolke von Zeugen** um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, 2und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und **den Mut nicht sinken lasst**.

Liebe Gemeinde am Palmsonntag 2021!

Ich höre mutige Worte, Worte, die mir Mut zusprechen:

Wir haben eine Wolke von Zeuginnen und Zeugen um uns. Menschen, die vor uns geglaubt und gehofft haben. Lasst uns von ihnen reden, über sie erzählen, damit wir nicht matt werden und den Mut nicht sinken lassen. Das Besondere an dieser Wolke ist für mich, dass sie ziemlich groß und nicht so leicht zu durchschauen ist. Darin sind ganze viele Zeugnisse aufbewahrt, biblische Figuren und Menschen aus der eigenen Lebensgeschichte haben sie weitergetragen.

Biblische Figuren können heute Mut machen, davon bin ich überzeugt. Ich entdecke sie neu, die alten Bekannten aus der Kinderbibel mit bunten Bildern. Da ist der junge schöne Josef mit dem bunten Rock, gemobbt und gehasst von den eigenen Brüdern, auf verschlungenen Pfaden doch ein wichtiger Mann im 14-jährigen Kampf gegen den Tod von unzähligen Menschen. Ohne ihn wären sie alle jämmerlich umgekommen, die Bedrohung war grenzüberschreitend. Sogar für die Brüder geht es gut aus. Schließlich wollte Gott ja, dass es gut endet. Was für eine Ermutigungsgeschichte! Liebe Gemeinde, sie steht im ersten Buch der Bibel (ab 1.Mose 37), ein Tipp für die Karwoche 2021, die Josefsgeschichte neu zu entdecken.

Biblische Figuren können Mut machen. Lydia aus der Apostelgeschichte, die der ersten Gemeinde in Europa Raum bietet, eine tatkräftige Purpurchandlerin, die mitten im Leben steht.

Und natürlich die junge Maria aus Nazareth, die alte Sarah aus dem Nomadenzelt, der vorlaute Fischer Petrus vom See Genesareth, der kluge König Salomo aus Jerusalem, der erste Märtyrer Stephanus. Sie alle bilden einen Teil der Wolke voller Zeugnis vom Mut, im Glauben zu leben bis zuletzt.

Und nicht nur sie, es geht weiter über die biblische Zeit hinaus. Die Kirche in der Mark wurde nach Pankratius benannt, den keine Macht der Welt von seinem Glauben trennen konnte. Auf den übrigen Wandmalereien setzt sich die Wolke fort mit Bildern von einigen, die berühmt wurden wegen ihres besonderen Lebens im Glauben.

Und darüber hinaus gibt es die ohne Namen, ohne deren Treue und Hoffnung wir gar keine Ahnung hätten von diesen vielen Mutgeschichten, die nicht Berühmten, die die Geschichten weitererzählt und aufgeschrieben haben, die selber für ihren Glauben einstanden. Und es gibt die

Glaubenszeuginnen und -zeugen, deren Namen jeder und jeder einzelne in dieser Gemeinde besonders im Herzen trägt, oft sind es Menschen aus der eigenen Familie.

Wichtige Personen sind manchmal die Großeltern, ihre Lebensweisheit fällt im günstigsten Fall in die offenen Herzen der jungen Enkelkinder. Was für ein Geschenk! Wer solche Erfahrungen machen konnte in der Kindheit, erzählt vielleicht Jahre später, selbst schon ergraut, noch von der kleinen verwinkelten Küche mit dem alten Ofen, von dem Geruch der selbstgemachten Reibekuchen mit Rübenkraut, wie die Alten der Familie sich Zeit nahmen für das aufgeweckte Kind mit seinen Fragen nach Gott und der Welt.

Hebräer 11, 1 *Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.*

Das Kind sitzt eng gekuschelt neben der Oma. Und hört, was sie sagt, mehr zu sich selbst spricht sie. Es kann sein, dass dabei auch das mitgegeben wird, was im Grund unaussprechbar ist.

Oma sagt: „Es gibt ein Wort. Du kannst es mir ins Ohr flüstern. Sag es ruhig ganz leise. Aber es ist da. Es bleibt da, wo du es wieder triffst. Wo du es hervorbringst. Dann spuckst du es aus. Vielleicht schreist du es. Manchmal ist es nötig. Oja“, sagt Oma. „Das kannst du mir glauben, wie sehr es nötig sein kann zu schreien. Ich wünsche dir, dass du dann ein Echo hörst.“

Glücklich das Kind, das so geborgen vernimmt von der Ewigkeit; es wird getröstet werden, sich trösten lassen. Und später, Tage, Monate oder Jahrzehnte später, diesen Glauben der Alten hervorkramen. Um zu lauschen auf das Echo des nicht Sichtbaren.

In dieser großen Wolke der Zeugnisse geht der Hebräerbrief ganz besonders auf Jesus zu. Wer die Pankratiuskirche betritt, sieht das imposante Kreuz ganz hoch oben hängen. Wir kleinen Menschen müssen auch wörtlich aufschauen zum Gekreuzigten.

*Hebräer 12: Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, 2und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und **den Mut nicht sinken lasst.***

Liebe Gemeinde, der Hebräerbrief geht davon aus, dass es uns mutig macht, an Jesus zu denken, dass wir nicht matt werden und weiter laufen können, während wir zu ihm aufsehen.

Mich erinnert das an ein Fitnesstraining oder an einen Marathonlauf. Während die Fitness von vielen aktuell freiwillig trainiert wird, zu Hause oder an der frischen Luft, gehört das Wort vom Marathonlauf mehr zum politischen Sprechen im Sinne von Durchhalteparolen. Das kann ja hier wohl nicht dasselbe sein. Der Anlass ist allerdings einer, dem ich mich genauso wenig entziehen kann wie Sie, liebe Gemeinde. Ich sehne mich sehr danach, nicht matt zu werden, oder mürbe, wie manche sagen, denen so einiges auf den Keks geht. Ich wünsche mir ganz dringend, dass mein Mut nicht sinkt.

Dass ihr den Mut nicht sinken lasst – wir sind es also, die dem Mut den Rest geben, ihn versenken, nicht aufpassen wie die Verantwortlichen für das Riesencontainerschiff im Suezkanal. Wir dürfen den Mut nicht sinken lassen. Wir brauchen ihn noch!

Der Mut scheint ziemlich gut zu funktionieren, er schwimmt schon recht lange. Ich denke, er schwimmt auf der Wolke der Zeuginnen und Zeugen, auf dem Glauben derer, die vor uns waren. Und wir haben die wichtige Aufgabe, den Mut weiter auf diesem Meer schwimmen zu lassen, während wir auf Jesus schauen. Wie Petrus vor dem Ertrinken gerettet wird, so wird auch unser Mut von Jesus hochgehalten. Denkt an Jesus, damit ihr nicht matt werdet. Dann wird euer Mut nicht sinken! Davon ist der Verfasser des Hebräerbriefts überzeugt, selbst auch einer der Zeugen in der Wolke.

Möge uns allen dieser Blick auf Jesus so gelingen, dass wir nicht matt werden und dass wir den Mut nicht sinken lassen. Dazu helfe uns Gott. Amen.